Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 79 (1946-1947)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXIX. Jahrgang **N° 48** Bern, 8. März 1947

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"

Organe de la Société des Instituteurs bernois

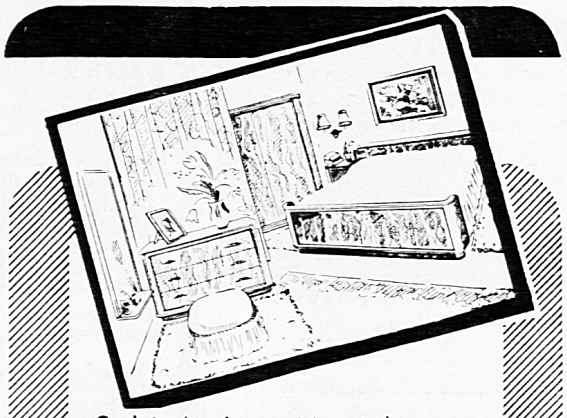
Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telephon (031) 3 67 38.
Redaktor der « Schulpraxis »: ad int. P. Fink.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12. —, halbjährlich Fr. 6. —.
Insertionspreis: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12. —, 6 mois fr. 6. —.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon (031) 2 34 16. Postcheckkonto III 107 Bern
Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. (031) 2 34 16. Compte de chèques III 107 Berne

Inhalt – Sommaire: Die elfte Folge des Schulwandbilderwerkes — Bernische Kraftwerke A.-G. — † Emanuel Gottlieb Zwahlen — † Dora Steinacher-Brunner — Aus dem Bernischen Lehrerverein — Fortbildungs- und Kurswesen — Verschiedenes — Examens d'admission à l'Ecole normale de Porrentruy — Examens d'admissions 1947 — Les réalisations scolaires de nos voisins neuchâtelois — A l'Etranger — Divers — Bibliographie

14



Schiebebett-Vorrichtung, Ausführung u. Linie sind die Hauptmerkmale unserer Schlafzimmer.

AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTE
JULES PERRENOUD & Cie

Theaterplatz 8, BERN.

Zum Abschluss des staatsbürgerlichen Unterrichts besuchen viele Schulen und Fortbildungsklassen Rathaus, Bundeshaus, Museen und Kirchen der Bundesstadt. Sie sind unabhängig von der Witterung, und wir verpflegen sie gut und billig im Speisesaal des alten Patrizierhauses Gerechtigkeitsgasse 52.

Ueber Besuchszeiten der Museen, Session der Räte und anderes geben wir Ihnen unter Tel. Nr. (031) 2 99 61 gerne Auskunft:

GASTHAUS u. ALKOHOLFREIES RESTAURANT
Hospiz zur Heimat Bern
inmitten der Sehenswürdigkeiten der Altstadt

Ostern
und Konfirmation

Bilder als Geschenke
Glückwunsch-Karten

KUNSTHANDLUNG HANS HILLER
Bern, Neuengasse 21

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil - Partie officielle

Sektion Bern-Land des BLV. Zweite ausserordentliche Sektionsversammlung Mittwoch den 12. März, 14.30 Uhr, im Hotel Metropole in Bern. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Referat über Besoldungsfragen der Lehrerschaft von Grossrat Fritz Grütter, Bern. 3. Bericht über die Erhebungen betreffend Neueinschätzung der Naturalien von Kollegen Siegfried Krenger, Uettligen. 4. Diskussion. 5. Unvorhergesehenes.

Sektion Oberhasli des BLV. *Versammlung* Mittwoch den 12. März, 14 Uhr, im Hotel Hof, Innertkirchen. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Sprache als Mittelpunkt der Bildung (Einführung von M. Gygax). 3. Verschiedenes.

Sektion Aarberg des BLV. « Jedermann »-Proben jeweilen 16.45 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss:

Montag	den 10. März,	Seiten	57—82
Freitag	» 14. »	»	83 bis Schluss
Montag	» 17. »	Anfang bis	31
Freitag	» 21. »	Seiten	32—56
Montag	» 24. »	»	57—82
Freitag	» 28. »	»	83 bis Schluss

Zu den Proben sind auch Hospitanten freundlich eingeladen.

Sektion Frutigen des BLV. *Sektionsversammlung* Donnerstag den 13. März, 14 Uhr, im Hotel Lötschberg in Frutigen. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Kurswesen. 4. Besoldungsfragen, einleitendes Referat von Herrn Zentralsekretär Dr. Wyss, anschliessend Diskussion. 5. Verschiedenes.

Sektion Thun des BLV. *Sektionsversammlung* Donnerstag den 13. März, 14 Uhr, in der Aula des Lehrerinnenseminars. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Kurze geschäftliche Mitteilungen. 3. Besoldungs- und Versicherungsfragen. Einleitendes Referat von Herrn Sekundarlehrer Burren, Steffisburg. Anschliessend Diskussion. Herr Prof. Dr. Alder ist anwesend zur Auskunfterteilung.

Sektion Laufen des BLV. *Sektionsversammlung* Freitag den 14. März, im Hotel Bären in Grellingen. Traktanden: 1. Protokoll; 2. Appell; 3. Vortrag von Zentralsekretär Wyss über Besoldungsfragen; 4. Diskussion. 5. Unvorhergesehenes.

Nichtoffizieller Teil - Partie non officielle

Kantonal-bernischer Lehrerinnen-Verein. *Hauptversammlung* Samstag den 15. März, 14.30 Uhr, im Hotel Bristol, Schauplatzgasse 10, Bern. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Jahres- und Kassenbericht. 3. Lehrpläne und Rechenfibel. 4. Gewerkschaftliche Fragen. 5. Unvorhergesehenes. 6. Vom Kinderhilfswerk des Roten Kreuzes; Sprechchöre von Kindern; Tonfilmvorführung. 7. Gemeinsames Zvieri.

Lehrergesangverein Bern. Probe Samstag den 8. März, 16 Uhr, und Dienstag den 11. März, 20.15 Uhr, Gesamtchor, Zeughausgasse 39. Freitag den 14. März, 20 Uhr, Chor und Orchester.

Lehrergesangverein Konolfingen. Probe Samstag den 8. März, 16.15 Uhr, im Unterweisungslokal in Konolfingen. — 2. Aufführung der Johannes-Passion von J. S. Bach Sonntag den 9. März, 15.15 Uhr, in Münsingen. Antreten zirka 13.30 Uhr. Zug 12.58 in Tägertschi.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 13. März, 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

Freie Pädagogische Vereinigung. Zusammenkunft Mittwoch den 12. März, 14.15 Uhr, im « Turm » in Langenthal. Vortrag von Prof. Eymann mit anschliessender Diskussion.

Lehrersfamilie in Vevey würde **Jüngling** (event. **Tochter**) in

Pension

nehmen, die der Schule entlassen sind oder eine Schule besuchen möchten. Gelegenheit in nettem Familienkreis die französische Sprache sehr gut zu erlernen.
Offerten unter Chiffre **OFA 6545 L an Orell Füssli-Annoncen, Lausanne.** 56

Auch kleine Inserate bringen Ihnen Erfolg!

VOYAGE À PARIS

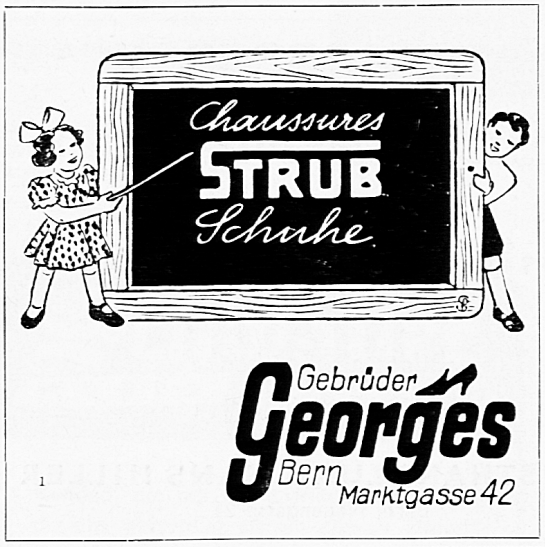
par Luxembourg (1 jour)-Bruxelles (1 jour). 5 jours à Paris, visite de ses merveilles et des environs, lieux historiques.

Durée totale: 9 jours
Départ vers le 8 avril
Délai d'inscription: 22 mars 1947

Pour tous renseignements s'adresser à

R. LIENGME, BIENNE
55, rue des Alpes
64

Neue **Kurse** für 55
Handel, Verwaltung Verkehr (PTT, SBB) Arztgehilfinnen Sekretariat, Hotel
beginnen am
20. März und 29. April
Diplomabschluss Stellenvermittlung
Handels- und Verkehrsschule BERN
Telephon 3 54 49
jetzt Schwanengasse 11
Erstklassiges Vertrauensinstitut
Gegründet 1907
Dipl. Handelslehrer
Verlangen Sie Prospekt



1

Handel, Bahn, Post. Arztgehilfinnen 44
Kurse zur erfolgreichen Vorbereitung auf Prüfungen u. Beruf. Berufswahlklasse. Diplom. Referenzen. Stellenvermittlung. Prospekt
NEUE HANDELSSCHULE BERN
Wallgasse Nr. 4 - Telephon 3 07 66

MUSIKALIEN und INSTRUMENTE
in grosser Auswahl und zu Vorzugspreisen für die Lehrerschaft
Reiner MARKTGASSE THUN TEL. 2 80 30
111
Schulfunkradio und Grammophonplatten

BUCHBINDEREI
BILDER-EINRAHMUNGEN
Paul Patzschke-Kilchenmann
Bern, Ferd. Hodlerstrasse 16
Telephon 3 14 75 20
(ehem. Waisenhausstrasse)

Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXIX. Jahrgang – 8. März 1947 | Nº 48 | LXXIXe année – 8 mars 1947

Die elfte Folge des Schulwandbilderwerkes

Für die Verbreitung der schweizerischen Schulwandbilder im Kanton Bern und für ihre fruchtbare Verwendung im Unterricht hat Dr. *A. Steiner-Baltzer* sich unermüdlich und erfolgreich eingesetzt. Seine Mitarbeit bei Planung und Auswahl, seine Kommentare, Artikel und empfehlenden Hinweise an Lehrerversammlungen trugen zur erfreulichen Entwicklung des schönen Werkes Wesentliches bei. Er half auch noch die elfte Bildfolge betreuen und wird sein sicheres Urteil und seine reiche Erfahrung hoffentlich auch weiterhin der Kommission zur Bewältigung der wachsenden Aufgaben zur Verfügung halten.

Von einem strengen Beurteiler und Benützer der Bilder ist der letzten Reihe Lob gespendet worden. Sie dient zweifellos vielen und berechtigten Ansprüchen. « *Mensch und Tier* » von *Rosetta Leins* stellt im tessinischen Gewande das Verhältnis vor allem der Kinder zu den Haustieren so ansprechend und warmherzig dar, dass das Bild bei den Kleinen schöne Regungen wecken und Anlass zu einem natürlichen Lehrgespräch geben wird. Der Hintergrund mit dem Tessinerdorf wird auch dem Sprach- und Sachunterricht höherer Klassen dienen.

Gemsen — Robert Hainard

Mensch und Tier — Rosetta Leins

Dem Naturkunde- und Heimatunterricht helfen die « *Gemsen* » des Genfer Malers *Robert Hainard*. Der reiche Kommentar von Hans Zollinger gibt Erläuterungen, welche die bunte Fülle des Bildes ordnen und den Lehrer von der richtigen Erfassung der besondern Wesensart des scheuen Alpenwildes durch den Künstler überzeugen.

Künstlerisch wohl gelungen und methodisch reich ist die « *Alte Mühle* » von *Reinhold Kündig*. Wenn das ostschweizerische Riegelhaus bernischen Kinderaugen zuerst etwas fremd vorkommen mag, so werden die sinnvoll gruppierten Einzelheiten des Bildes doch rasch fesseln, an Bekanntes erinnern und zum Nachdenken und Vergleichen anregen. Auch hier helfen sorgfältige und eingehende Erläuterungen den Stoff mundgerecht machen.

Eine sehr schwere Aufgabe hat *Paul Eichenberger* mit dem Bilde « *Pfahlbauer* » so glücklich gelöst, als es wohl überhaupt möglich ist. Es gelang ihm eine Darstellung, die viele gesicherte Einzelkenntnisse über die Pfahlbaukultur vermittelt und durch eine zurückhaltende, aber nicht unlebendige Ergänzung des nicht mehr Feststellbaren zu einem eindrucksvollen Gesamtbild zusammenfasst. Als bewährte Fachmänner steuerten Dr. R. Bosch den Bildbeschrieb und Anleitungen zu praktischen Versuchen, Dr. W. Drack

Alte Mühle — Reinhold Kündig

Pfahlbauer Paul Eichenberger

eine kurze Abhandlung über die jüngere Steinzeit bei.

Die vier Bilder werden am besten selber für sich werben; sie sollten in Versammlungen und Ausstellungen oft gezeigt werden. Nachdrücklich sei auch hingewiesen auf die Aufsätze von Dr. *Martin Simmen* in der Schweizerischen Lehrerzeitung Nr. 12 vom 22. März 1946 « Bildfolge 1946 » und in Nr. 40 vom 4. Oktober 1946 « Neue Kommentare zu neuen Schulwandbildern ». Ihr Verfasser steht als Präsident der Kommission für interkantonale Schulfragen und als Redaktor der Kommentare dem ganzen Werk zu Gevatter und erwirbt sich mit dem *Verlag Ingold*, Herzogenbuchsee, durch dessen sorgfältige und zielbewusste Betreuung ein grosses Verdienst um die Belebung des Unterrichtes. *-s.*

Bernische Kraftwerke A.-G.

Im Berner Schulblatt vom 1. Februar 1947 haben wir mitgeteilt, dass die Bernischen Kraftwerke A.-G. kürzlich ein Werk mit zahlreichen Photographien ihrer eigenen Kraftwerke und der Anlagen der Kraftwerke Oberhasli A.-G. herausgegeben haben und dasselbe unentgeltlich an die sich dafür interessierenden Lehrer abgeben. Zahlreiche Lehrer haben von diesem Angebot bereits Gebrauch gemacht. Wie uns nun die Bernischen Kraftwerke mitteilen, sind sie in der Lage, noch eine grössere Zahl von Exemplaren abzugeben. Diejenigen Lehrer und Lehrerinnen, welche diese Publikation gerne als Unterrichtsmaterial besitzen möchten, werden gebeten, ihre Bestellung mittelst Postkarte an das Direktionssekretariat der Bernischen Kraftwerke A.-G. Viktoriaplatz 2, Bern, zu richten.

Unterschreibt das Referendum über die AHV nicht!

† Emanuel Gottlieb Zwahlen

Am 5. Februar dieses Jahres verstarb in Saanen alt Sekundarlehrer Emanuel Gottlieb Zwahlen, dessen Name namentlich unter der ältern Generation weithin bekannt war.

Im Frühling 1883 trat er mit unserer Klasse, der 48. Promotion, ins Seminar Münchenbuchsee ein, das damals noch, bis im Herbst 1884, in den engen und in mehrfacher Hinsicht ungenügenden Räumen des alten Johanniterklosters untergebracht war.

Gottlieb Zwahlen hat dem Seminar ein gutes Andenken bewahrt und noch im Alter mit Hochachtung von unsern damaligen Lehrern geprochen, so von Seminardirektor Martig, von Jakob Walther, Fritz Schneider und andern, die mit vorbildlicher Pflichttreue und vollem Verantwortungsbewusstsein uns junge Burschen auf den Lehrerberuf vorbereiteten, uns einen praktischen Blick fürs reale Leben, aber auch einen wertvollen Idealismus (Walther) mitzugeben bestrebt waren.

Nach wohlbestandenem Examen im Herbst 1886 übernahm Zwahlen die Gesamtschule in der Bissen bei Saanen, die damals 84 Kinder zählte. Die Arbeit konnte ihn dort trotz allem bestem Mühen nicht befriedigen. Eine Klassentrennung kam nicht zustande. Er suchte sich durch abteilungsweisen Unterricht zu behelfen, der ihm aber auch keine Befriedigung gewährte. Aber man war bald auf den strebsamen tüchtigen jungen Lehrer aufmerksam geworden. Die Sekundarschulkommission von Saanen rief ihn daher im Jahre 1889 an die dortige Sekundarschule. Das ersehnte Weiterstudium blieb ihm versagt, da ihn die Schulbehörde nicht ziehen lassen wollte; dafür suchte er sich durch Selbststudium, hauptsächlich in Mathematik und Sprache, weiterzubilden, um den an ihn gestellten Anforderungen gewachsen zu sein. Zu seiner Freude durfte er es erleben, dass die dortige Sekundarschule von der zweiklassigen zu einer fünfklassigen ausgebaut wurde. Zu dieser Entwicklung hat auch Gottlieb Zwahlen nicht unwesentlich beigetragen. Bei seinem Rücktritt vom Lehramt im Jahre 1931 durfte er von seiten der Behörden, Eltern und Schülern in reichem Masse erfahren, wie hoch man ihn als Lehrer und Erzieher schätzte.

Der arbeitsfrohe und zuverlässige Lehrer wurde neben der Schule schon frühe in Anspruch genommen. Die Gesangvereine wählten ihn zu ihrem Dirigenten. In der Feuerwehr und in Schützenkreisen nahm er bald eine führende Stellung ein. Das Schiesswesen lag ihm besonders am Herzen. Selber ein leidenschaftlicher Schütze, der noch im letzten Jahre um die Meisterschaft rang, suchte er als Verbandspräsident der oberländischen Schützenvereine das Schiesswesen auf jede Art zu fördern.

Auch in amtlicher Stellung war ihm nach seinem Rücktritt vom Lehramt reiche Arbeit zugemessen. Als Armeninspektor, Amtsverweser und als Leiter des oberländischen Bezirks der Bauernhilfskasse wurde seine Zeit voll in Anspruch genommen. Was er da nach gründlichem Studium der Einzelfälle durch besonnenes, kluges Vorgehen für so viele Hilfesuchende dank seines Gerechtigkeitssinnes und seiner umgänglichen Art in vielfach selbstloser Weise zum guten Ende geführt hat,

das sicherte ihm weitherum nicht nur volles Vertrauen, sondern auch Dank und Anerkennung.

An uns Klassenkameraden hing Gottlieb Zwahlen mit seltener Treue. Nie versäumte er eine Klassenversammlung, und wir sahen den lieben, stets freundlichen Kameraden immer gern in unserer Mitte.

Nun ist es still geworden um ihn. Ein arbeitsreiches Leben liegt hinter ihm. Wir werden ihn in unserm klein gewordenen Kreise der nunmehr alle im 80. Lebensjahre stehenden 48er schmerzlich vermissen. *E. K.*

† Dora Steinacher-Brunner, geb. 1915

Es ist mir die schmerzliche Pflicht übertragen, allen Freunden und Bekannten, deren Adresse den Eltern Brunner nicht bekannt ist, mitzuteilen, dass Dora Steinacher-Brunner am 12. November 1946 in Horn ob Radolfzell am Bodensee (Deutschland) zu Grabe getragen wurde. Eine heftige Angina hat den Keim zum Tode gelegt. Das Herz vermochte den Ansturm nicht zu überstehen. Mit den Eltern und dem Bruder trauert der Gatte mit zwei kleinen Büblein um dieses wertvolle Leben. Dora Brunner ist aufgewachsen in Kandergrund, umgeben von hohen Bergen, die sie sehr liebte. Sie trat in die 40. Promotion des Thuner Seminars ein.

Wir Kameradinnen haben Dora gern gehabt. Das ist keine Selbstverständlichkeit. Obschon eine der Jüngsten, fiel sie auf durch ihre selbständige, ausgeglichene Art. Sie hatte etwas Forsches. Und sie wusste, was sie wollte. Aber sie verstand das Trennende zu überbrücken und liess auch andere Art und Anschauung neben der ihren gelten. Immer hat sie sich eingesetzt für die Beachtung der einzelnen Meinung. Kompromisslos hat sie jedes Spiessertum abgelehnt. Mit grosser Begeisterung hat sie sich eingesetzt für die Herzberg-Bewegung.

Als wir zu Lehrerinnen patentiert wurden, gab man uns als Motto einen Satz mit auf den Weg aus Doras Arbeit: Ihr seid jetzt Lehrerinnen, trachtet danach, Erzieherinnen zu werden.

Wir kamen auseinander. Nach einer kurzen Stellvertretung reiste Dora nach Wien. Sie wollte das Leben in der Großstadt kennenlernen. Arbeitslosigkeit herrschte. Dora sah, was hungern heisst, und sie versuchte selber zu hungern, um zu verstehen, wie es den Menschen mit leerem Magen zu Mute ist. Sie suchte nach den geistigen Interessen dieser Menschen und sah, dass da nichts mehr vorhanden war. Sie sah den Abgrund, aber sie verzweifelte nicht: « Das schwerste war für mich in diesem halben Jahr: das Schlechte, Dunkle, Gemeine, Rohe auch achten lernen im Plane der Schöpfung. Mit der Verachtung bin ich nicht mehr zurecht gekommen. »

Dora hat in Stechelberg bei Lauterbrunnen eine Schulklasse geführt und dort mit Hingabe einen zündenden Funken in den Kindern zu entfachen versucht. Sie hat die Kinder geliebt, sie in strenger Zucht zur Arbeit angehalten und dabei Schönes erreicht. Ihre Schulführung orientierte sich bei Rudolf Steiner. Schon als Seminaristin hat sie auf einer Ferienreise die Waldorfschule besucht und uns begeistert von ihren Eindrücken erzählt.

Ein Freudenborn war ihr gute Musik. Sie sang mit einer kräftigen, schönen Stimme und konnte dabei überaus fröhlich und glücklich sein. Sie schien aus tiefen Quellen Kraft zu schöpfen. Den Tod der einzigen Schwester hat sie stark und zuversichtlich getragen.

Zu Beginn des Krieges wurde Dora die Frau von Josef Steinacher, den sie als Kind in ihrem Elternhaus als Wienerhungerbuben kennengelernt hatte, und den sie durch all die Jahre nicht hatte vergessen können. Durch die Heirat musste sich Dora von der Heimat trennen und in ein fremdes Land ziehen. Anfangs arbeiteten beide im Taunus, ihr Mann als Gärtner. Später siedelten sie über nach Horn, wo Dora wieder Schule zu halten begann. Es waren die letzten Kriegsjahre mit den darauffolgenden Wirren des deutschen Zusammenbruchs. Als sie an der Klassenzusammenkunft vom letzten Frühling erstmals wieder zu uns kam und wir erahnen konnten, welch ungeheuerlichen Forderungen des totalen Staates sie in ihrer Schulführung getrotzt hatte, da gewann sie erneut unsere Achtung.

Sie nannte sich eine schlechte Protestantin. Aber wir spürten, wie sie in den Fragen um den Sinn des Lebens und des Todes Klarheit zu gewinnen suchte.

Sie hat sich in selbstlosester und aufopferndster Weise eingesetzt für die Opfer des Krieges. Sie wurde dafür geliebt und geachtet. Die Bevölkerung von Horn hat sie in ein Blumenmeer gebettet, um von ihr Abschied zu nehmen.

Von den letzten Worten, die sie noch aufgeschrieben, als sie nicht mehr sprechen konnte, seien zwei erwähnt: Ich komme den Rätseln dieses Hauses immer näher — und: Habt Vertrauen, habt Mut! *M. Stöckli-Stalder.*

Aus dem Bernischen Lehrerverein

Landesteilverband Seeland des BLV. Bericht über die Versammlung vom 12. Februar, im Hotel zum Kreuz in Lyss. Bekennen wir es frei und offen; es war des Guten zuviel auf die Tagesordnung gesetzt worden. Der Vorstand geht reuig in sich und verspricht, es nie wieder zu tun.

Trotz der gewiss viel verheissenden Einladung vermochten wir unsere Mitglieder nicht vollzählig hinter dem Ofen hervor- Pardon, ich will natürlich sagen von der schweren Arbeit in der Schulstube weg — zu locken. Viele von uns sind so vom Joch des Alltags gefangen und pflichtversessen, dass sie gar nicht ahnen, wie wohltuend und stärkend eine gute Kunstpause wirken kann. Viele werden sich billig trösten und denken, sie könnten später im Schulblatt lesen, was geboten und verhandelt worden und sich auch so ein Bild davon machen. Aber auch die beste Berichterstattung vermag nur eine blasse Ahnung von dem Gebotenen zu geben, und diesmal sind die Daheimgebliebenen besonders übel daran, weil der boshafte Sekretär absichtlich schweigt vom herzerquickenden Flötenspiel des Solisten Martin Würmli aus Biberist, von der kunstvoll ergänzenden und unterbauenden Begleitung des Ensembles des Orchestervereins Büren a. A. und von dem wegweisenden, packenden Vortrag des Herrn Ernst Kappeler aus Winterthur über das Thema: Erziehung zum Menschen (Unsere Verantwortung in dieser Zeit). Sie vernehmen nichts von dem zündenden Optimismus und dem begeisternden Idealismus des Referenten, der sich in eindrücklicher Dichtersprache mit dem Glauben an den Menschen und an Gott auseinandersetzte und Mut und Demut als Losung uns mit nach Hause gab.

Das sei verraten, dass der Präsident, Hans Flückiger, Baggwil, der die Versammlung mit Umsicht und Geschick

zielbewusst leitete, herzliche Worte des Dankes für die gediegenen Darbietungen fand. Auch die dennoch ansehnliche Schar der Zuhörer geizte nicht mit dem Applaus und bezeugte so ihre Befriedigung.

Nach leiblicher Stärkung in der kurzen Mittagspause eröffnete der Vorsitzende um 13.30 Uhr den zweiten Teil der Tagung, welche den Besoldungsfragen der Lehrerschaft in erster Linie gewidmet war. Grossrat Fritz Grütter, Bern, hatte es übernommen, den 156 Kolleginnen und Kollegen sachlich und klar den Werdegang unserer heutigen Besoldungsordnung vor Augen zu führen und einen Weg zu weisen in dem Irrgarten, der da heisst: Grundbesoldungen, Teuerungs-, Familien- und Herbstzulagen, sowie Klarheit zu schaffen in versicherungstechnischen Fragen, die einem Laienverstand schwer zu schaffen machen. Sein vorzügliches Referat gipfelte in folgender Resolution, welche nach gewalteter Diskussion von der Versammlung einmütig gutgeheissen und genehmigt wurde.

(In Nr. 46 bereits veröffentlicht. Red.)

Nach dieser deutlichen Kundgebung an die Adresse des Kantonalvorstandes erfreute uns Herr Grossrat Fred Lehmann mit einer liebevollen, seinem sozialen Gewissen alle Ehre machenden Aufklärung über « Die Lehrerschaft und die AHV. » Wir hoffen, dass sein Appell an die Versammlung, ein jeder möge an seinem Platz recht für das grosse Werk werben und Aufklärungsarbeit leisten, beherzigt worden sei und seine Früchte zeitigen werde.

Die vorgerückte Zeit erlaubte nun leider nicht mehr, die Arbeit der Heimatkundekommission gebührend zu würdigen. Otto Sommer, Nidau, konnte nur mit Mühe, gestört von aufbrechenden Kollegen, Rechenschaft geben über Tätigkeit und Pläne dieser auf drei Mitglieder zusammengeschrumpften Kommission. H. Kurz, der Vermögensverwalter, erlebte die Schenkung eines unbegrenzten Vertrauens, indem man seine Rechnung genehmigte, ohne sie abzuhören. Die vorgesehenen Ersatzwahlen in die Kommission wurden nicht vorgenommen. Vielleicht ist es sogar nützlicher so, weil nun jedermann, der dem Heimatkundewerk seine Mitarbeit schenken möchte, dazu herzlich ermuntert und eingeladen ist.

Der Vorstand bucht die Veranstaltung trotz des einleitenden Bekenntnisses als gelungen. *E. Stotzer.*

Sektion Aarwangen des BLV. Am 29. Januar versammelte sich unsere Sektion in Langenthal, um einen Vortrag von Herrn Gymnasiallehrer M. Rychner aus Burgdorf über das Thema « Die Sprache als Mittelpunkt der Bildung » anzuhören. Die letztes Jahr durchgeführten Sprachkurse hatten mehr den schulmeisterlichen Teil der Sprache berührt und so das Bedürfnis nach einem umfassenderen Einblick geweckt. Der Vortragende, der das Thema als Frage vor uns stellte, führte uns sehr in die Tiefe, und wir folgten ihm aufmerksam durch den mehr abstrakten ersten in den praktischeren zweiten Teil bis zum Schluss.

Herr Rychner gliederte den Vortrag in drei Teile: *a.* Was ist Sprache? *b.* Was verstehen wir unter Bildung? *c.* Welche Rolle spielt die Sprache in der Bildung, wie wir sie verstehen?

Ein Naturvorgang vollzieht sich nach bestimmten Gesetzen, die aber dem Objekt, das sich ihnen nicht entziehen kann, nicht bewusst werden. Der Mensch kann den Vorgang denkend beobachten und die Gesetze können ihm bewusst werden, doch kann ihm das Bewusstsein der Gesetze nur durch Worte aufgehen. Das Wort hat eine Doppelnatur, einmal ist es als Ton sinnlich, hat aber als Mittler zwischen Objekt und Subjekt auch teil am Geistigen. Nach heutiger Anschauung ist der Klangkörper völlig unabhängig vom Inhalt des Wortes. Anderer Ansicht war zwar Herder, wenn er sagte: « Nicht der Mensch redet, sondern in ihm redet die menschliche Natur. » Ueberspitzt würde diese Ansicht etwa lauten: « Jedes Objekt erzeugt im Menschen eine ganz bestimmte Lautfolge. » In beiden Fällen ist das Wort intim mit dem menschlichen Innenleben verwachsen.

Im Denken haben wir Begriffe, Worte, nicht die Gegenstände selbst. Die Sprache ist Symbol. Wir denken mit Symbolen; in der Mathematik zeigt sich das besonders klar. Es ist nun Gefahr, dass « der Mensch der Gefangene des Zwischenreiches der Sprache, des Symbols bleibt » (Humboldt). Es scheint aber, dass es auch ein Denken ohne Sprache gibt. Wenn Schlegel sagt, Geist und Sprache seien unzertrennlich, so findet Fichte, Sprechen und Denken sei doch nicht ganz dasselbe, es gebe ein Denken ohne Worte, da wir oft mit dem Denken dem Sprechen weit vorauseilen. Das Suchen des Ausdruckes ist ein schärferes Bewusstwerden dessen, was man ausdrücken will, kann aber auch als Hemmnis betrachtet werden. Goethe, gewiss ein Meister der Sprache, empfand diese so sehr als Surrogat, dass er sich dadurch oft abhalten liess, etwas zu sagen, das doch hätte gesagt werden sollen.

Als Bildungsbegriff wurde der Pestalozzische vor uns hingestellt: Der Mensch muss durch übereinstimmende Ausbildung aller Kräfte in physischer, intellektueller und sittlicher Hinsicht ausgebildet werden. « Du musst das Kind nach seiner eigenen Natur erziehen ».

Steht nun die Sprache im Mittelpunkt der Erziehung?

Ein einseitiges Herandressieren von Sprachgewandtheit ist keine Bildung. Grammatik und stilistische Uebungen sollten sich immer nur an Stoffe gruppieren, welche die Kinder interessieren. Die Schüler sollen nicht veranlasst werden zu sprechen, wenn sie nichts zu sagen haben. Alles vorschnelle Urteilen und Formulieren sollte vermieden werden. In der Grammatik ist oft jahrelanges Ueben nötig, bis die Regel gefunden wird: Zuerst tun, dann erkennen, denn das Kind lernt ja auch nicht aus Regeln heraus sprechen. Schrift ist nicht Sprache; Goethe sagt sogar: « Schreiben ist ein Missbrauch der Sprache, stilles Lesen ist ein trauriges Surrogat für Reden. »

Die Sprache hat eben zwei Seiten, die inhaltliche und die lautliche, und das Lautliche, Musikalische, Rhythmische wird in der Schule häufig vernachlässigt. Das Kleinkind erwirbt die Sprache nachahmend auf spielerischem Wege, und so wird auf rein grammatikalischem Weg erlernte Fremdsprache nicht lebendig. Orthographie ist, vom pestalozzischen Bildungsideal aus betrachtet, etwas völlig Nebensächliches, weil rein Konventionelles; sie muss nur betrieben werden, um das Kind davor zu schützen, dass es sich durch deren Nichtbeherrschung lächerlich macht. Nicht nur Sprache, sondern auch Geographie, Naturkunde und Geschichte können vielen Kindern sehr viel sagen und bieten in der Schule eine ausgezeichnete Möglichkeit, die Kinder sprechen zu machen.

Häufig wird der Schule der Vorwurf gemacht, sie treibe zu viel, aber alles zu wenig gründlich. Es könnte da als Richtlinie dienen: Nicht mehr durchnehmen, als vom Schüler sprachlich bewältigt werden kann. Als Ergebnis der Betrachtungen kristallisierte sich heraus: Sprachbildung ist nicht Bildung an sich im Sinne Pestalozzis. Ebenso wichtig als Sprachgewandtheit ist Charakterbildung, Bildung von Fertigkeiten, Beobachtungen und Takt. Es darf keiner Einseitigkeit gehuldigt werden, sondern es muss das Ideal Pestalozzis, die harmonische Ausbildung aller Kräfte erstrebt werden.

Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen und von Präsident Amsler wärmstens verdankt. Kollege E. Fankhauser, Tenor, am Klavier begleitet von Frl. Aellig, rahmte den Vortrag mit zwei Arien ein. Auch sie ernteten Beifall.

Die anschliessende Aussprache bot Gelegenheit, auf einige mehr praktische Punkte noch etwas näher einzugehen, ohne dass neue wesentliche Gesichtspunkte zutage gefördert wurden. Sicher trugen alle reichen Gewinn von der Veranstaltung mit nach Hause. *wg*

Sektion Biel (deutsch) **des BLV.** In knapp zwei Stunden konnte dank der guten Vorbereitung und Organisation an unserer Sektionsversammlung vom 22. Februar ein stark befrachtetes Programm abgewickelt werden. Bereichert an Seele und Gemüt wird mancher wenige Minuten nach dem Zwölfuhrschlag, innerlich befriedigt über den gehörten tiefgründigen Vortrag, voller Ehrfurcht vor dem Phänomen « Sprache », nachdenklich den Heimweg unter die Füsse genommen haben. Das obligatorische Thema: « Die Sprache im Mittelpunkt der Bildung » gab der heutigen Tagung den innern Wert. Der dafür gewonnene Referent, Herr Dr. Heinrich Ryffel, Gymnasiallehrer in Biel, hat uns mit seiner meisterlichen Darlegung, aus überaus grossem Wissen schöpfend, über Wege in die Geheimnisse der Sprache hineingeführt, die gar manchem Laien verschlossen bleiben. Was er wollte, hat er erreicht: Neue Schaffenslust erwecken, bei aller Bescheidenheit vor dem eigenen Können weiter forschen, beobachten, erziehen und Charaktere bilden. Dafür sind wir ihm dankbar. Es erübrigt sich, die Gedankengänge im einzelnen darzulegen, da sein Referat im Schulblatt schon seine volle Würdigung erfuhr.

Die Versammlung feierte ferner im Lichte des Abschiednehmens. Unser stilles Gedenken galt vorab den beiden kürzlich verstorbenen Kollegen Dr. Fritz Oppliger und Paul Zigerli. Beide leben in unserer Erinnerung im besten Angedenken als Vorbilder weiter, als vorbildliche Kollegen und Menschen. Ebenfalls als Verlust empfanden wir das Austreten aus unserer Sektion von sechs Mitgliedern infolge Pensionierung, leider auch zum Teil aus Krankheitsgründen. Präsident Dr. W. Stauffer fand warme Abschiedsworte für sie und sicherte ihnen unsere weitere kameradschaftliche Verbundenheit zu. Ein Blumengruss in leuchtenden Frühlingsfarben sollte ihnen das Abtreten erleichtern. Es betrifft: Ernst Häberli, Albert Künzi, Ernst Lanz, Traugott Wernly, Frl. Rosa Alioth und Frau Flora Hauser. Die Kollegen W. Kaspar, F. Stauffer und W. Jaggi erfreuten uns mit ihrem schönen Musizieren. Sie rahmten den Vortrag wie die Ehrungen würdig ein mit einer Triosonate von Georg Philipp Telemann und einer solchen von J. B. Loillet.

Der geschäftliche Teil unserer Sektionsversammlung beanspruchte nur kurze Zeit und wurde an den Anfang verlegt. Die Begrüssung richtete sich vorab an unsern Schulinspektor, Herrn E. Aebersold, an den Referenten sowie an die zahlreich erschienenen Mitglieder. Aus den Verhandlungen nur das Wichtigste: Die befriedigende Auswirkung der Annahme der Variante D wird erörtert mit bester Verdankung für den Einsatz aller Mitarbeiter in der Besoldungsfrage, die damit ja nicht auf einem Ruhepunkt angekommen sein soll. Die nächste Aufgabe der Sektion bilden Vorarbeiten zum neuen Lohnregulativ. Es wurden diesbezügliche Wahlen getroffen. Präsident Dr. Stauffer erwähnt die wieder neu aufgenommene Tätigkeit des Landesteilverbandes Seeland und verweist auf die Wichtigkeit der am 12. Februar in Lyss stattgefundenen Tagung sowie auf die Veröffentlichungen im Schulblatt und der Presse. Die Sammelaktion für Florisdorf und Zakopane ist in Biel und Umgebung in beispielhafter Weise durchgeführt worden. Die eingetroffenen Dankschreiben zeugen von der Dankbarkeit der Empfänger. Die dortige Lehrerschaft konnte für die Vornahme einer gerechten Verteilung gewonnen werden. Die Wienerschulen leiden grossen Mangel an Lesestoffen und Klassenlektüre; deshalb wurde von unserer Sektion ein Betrag von Fr. 100. — zur Anschaffung von verbilligten SJW-Heften gesprochen. Wenn jede Sektion zu diesem Hilfswerk ihr Scherflein beiträgt, wird auch diese Not erfreulich gelindert werden können. Keiner zu klein, Helfer zu sein. *E. F.*

Schallplatten

auf die Sie so lange gewartet haben, treffen laufend aus England ein. Besonders hohen Genuss bereiten Ihnen diese durch Abspielen mit den modernen Pick-ups, Plattenspielern und automatischen Wechslern. Verlangen Sie bitte unsere Prospektsammlung Nr. 68.

Radio Kilchenmann, Bern
Münzgraben 4
das gute Spezialgeschäft für Radio und Grammo
226 Telephon 2 95 29 und 5 15 45

Sektion Burgdorf des BLV. Samstag den 15. Februar fand im « Schützenhaus » in Burgdorf unsere letzte Sektionsversammlung statt. Das Gewicht der Traktanden lockte eine ansehnliche Zahl von Kolleginnen und Kollegen in den freundlichen Schützenhaussaal. Herr Schulinspektor Friedli beehrte die Versammlung durch seine Anwesenheit.

Nach den kurzen Begrüssungsworten gedachte unser Präsident, Kollege Alfred Bärtschi, vom Kaltacker, in schlichten Worten der im Dezember des verflossenen Jahres in die ewige Sektion ausgetretenen Kollegin Frl. Klara Ott, Lehrerin in Oberburg. Die nach schweren, aber tapfer ertragenen Leiden Heimgegangene war immer ein Musterbild von Heiterkeit und Lebensbejahung gewesen. Die Versammlung erhob sich zu einem Augenblick des stillen Gedenkens von den Sitzen.

Hierauf beglückwünschte der Präsident den Kollegen Paul Bamert, Sekundarlehrer in Kirchberg, zu seiner Weiterwahl nach Wabern. Einen weitern Glückwunsch richtete er an den zum Gewerbelehrer im Hauptamt vorgerückten Kollegen Fritz Müller von Burgdorf. Hernach wurde René Grobet, Sekundarleherer in Hindelbank, einstimmig in die Sektion aufgenommen.

Als schönstes Traktandum folgte alsdann die Ehrung von fünf Kollegen für ihre 40jährigen, treuen Dienste an der bernischen Volksschule. Es sind dies: Frau Marie Schreyer-Schneider, Wynigen; Kollege Rudolf Bigler, Burgdorf; Kollege Hermann Guggisberg, Oberburg; Kollege Karl Gygli, Kappelen; Kollege Friedrich Vogt, Burgdorf.

Auf wahrhaft dichterisch feinsinnige Art, sprudelnd von Laune und Humor, richtete Präsident Bärtschi an die fünf Jubilare einige persönliche Worte, worin er insbesondere ihre neben der Schularbeit gerittenen « Steckenpferde » einer humorvollen Würdigung unterzog. Jeder der vier Kollegen hat es auf seinem « Steckenpferd » zu einer beachtenswerten Meisterschaft gebracht. Rudolf Bigler als Historiker und eifriger Förderer der Rittersaalsammlung, Hermann Guggisberg als Oberst unserer Armee, Karl Gygli als Bienenzüchter von Schweizerruf und Fritz Vogt als Pressemitarbeiter. Spezielle Glückwunschadressen des Oekonomischen und gemeinnützigen Vereins des Amtes Burgdorf an drei der Jubilare wurden vor der Versammlung verlesen.

Anschliessend würdigte Herr Schulinspektor Friedli mit schwungvollen Worten die Aufopferung und Hingabe der Gefeierten an ihre Erzieheraufgabe und gab der Hoffnung auf noch langjähriges, gedeihliches Weiterwirken Ausdruck. Die ihnen vom Staat Bern verabfolgte Jubiläumsspende von Fr. 50. — darf ohne jegliche Boshaftigkeit als sehr bescheiden angesprochen werden. Die meisten Privatbetriebe zahlen nach 40 Dienstjahren sicher würdigere Gratifikationen aus! Aber die Lehrer sollen ja Idealisten sein und bleiben!

Fritz Vogt, Burgdorf, dankte im Namen der Jubilare für die vielen Lobreden. Er fand, sie hätten weiter nichts getan, als einfach ihre Pflicht erfüllt.

Die schöne Feier wurde vom Lehrergesangverein Burgdorf mit prächtigen Volksliedern umrahmt.

Auf diesen festlichen Akt folgte wieder der nüchterne Alltag.

Herr Marcel Rychner, Gymnasiallehrer in Burgdorf, orientierte in einem Kurzreferat über Besoldungsfragen. Den stets unzufriedenen und misstrauischen Kollegen gibt Herr Rychner zu verstehen, dass die Angelegenheit in guten Händen liege und restlos alles getan worden sei und auch weiterhin getan werde, um die berechtigten Besoldungs-

ansprüche der Lehrerschaft durchzusetzen. Eine aus Landesteilvertretern zusammengesetzte Kommission wird inskünftig alle einschlägigen Fragen genauestens prüfen. Das Besoldungsgesetz vom 22. September 1946 ist für uns von ausserordentlicher Bedeutung, da es dem Grossen Rat weitgehende Befugnisse in bezug auf Lohnerhöhung der Lehrerschaft erteilt.

In einem weiteren Kurzreferat sprach hierauf Herr Dr. O. Schwab, Gymnasiallehrer in Burgdorf, über Versicherungsfragen. Seine konzentrierten Ausführungen zeugten von gründlichster Sachkenntnis. Das Millionendefizit unserer Versicherungskasse ist die Folge von früher begangenen Fehlern. Der Staat reicht uns nun erfreulicherweise die Hand, um das Defizit auf ein tragbares Niveau zu reduzieren, allerdings nur unter der Bedingung, dass auch die Lehrerschaft entsprechende Opfer zu tragen gewillt sei. Die uns in den nächsten Jahren schwer belastenden Monatsbetreffnisse können auf der Steuererklärung als Schulden abgezogen werden.

Dass Besoldungsfragen in Lehrerkreisen so viel von sich reden geben, ist sicher nicht ein Beweis für den unverbesserlichen Materialismus unseres Standes; vielmehr ist diese Tatsache als Zeichen dafür zu werten, dass die Lehrerschaft wirklich noch nicht die ihrer Aufgabe entsprechende Besoldung erhält. Das Berner Volk wird der Berufsklasse, der es sein wertvollstes Gut, seine Kinder, zur Erziehung anvertraut, auf die Länge sicher nicht eine ausreichende Entlöhnung vorenthalten wollen. *W. L.*

Die **Sektion Niedersimmental des BLV** hielt am 22. Februar in Oey i. S. eine ausserordentliche Sektionsversammlung ab zur Besprechung von Besoldungsfragen. Einleitend sprach Grossrat Fritz Grütter, Lehrer in Bern, zu den 30 erschienenen Kolleginnen und Kollegen über die Besoldungen der Lehrerschaft. Er zeigte den bisherigen Weg der Lehrerbesoldungsgesetzgebung im Kanton Bern und legte auch die heutigen wirtschaftlichen Probleme, die sich der Lehrerschaft stellen, dar. Das sehr sachliche Referat, das Erreichtes anerkannte und die Forderungen für die Zukunft zusammenfasste, wurde beifällig aufgenommen. Die rege benützte Diskussion zeigte, dass man es begrüsst, wenn der Kantonalvorstand die Besoldungsfragen in den Sektionen diskutieren lässt und seine Ohren den vielen Wünschen nicht verschliessen will. Nachdem aus der Mitte der Versammlung noch energisch gegen die Durchführung von obligatorischen Kursen, ohne volle Unkostenentschädigung, protestiert wurde, beschloss die Sektion einstimmig die in der letzten Nummer des Schulblattes bereits veröffentlichte Resolution an den Kantonalvorstand zu richten. *A. B.*

Fortbildungs- und Kurswesen

Ferienkurs für Gesang, 7.—12. April, im Hotel Kurhaus Weissenstein. Kursleiter: Ernst Schläfli, Gesanglehrer am städtischen Progymnasium Bern, und Willi Girsberger, Pianist, Bern. *Programm:* 1. Einführung in das Liedschaffen von Franz Schubert und Hugo Wolf. 2. Stimmbildungskurs. 3. Erarbeiten einiger Chorwerke von Franz Schubert und Hugo Wolf: *a.* Deutsche Messe von Franz Schubert. *b.* Gemischte Chöre von Hugo Wolf. Kurshonorar Fr. 20.— Hotelaufenthalt Fr. 50.—, fünf volle Tage Pension alles inbegriffen. Anmeldung an Kurhaus Weissenstein, Telephon (065) 2 17 06.

2. Feriensingwoche in Moscia-Ascona. Vom 12.—19. April findet im evangelischen Jugendhaus in Moscia-Ascona die zweite Feriensingwoche unter Leitung von Walter Tappolet statt. Auskunft und Anmeldung (bis 1. April) bei Tappolet, Lureiweg 19, Zürich 8.

Volkstheaterkurs Glarus. Vom 7.—12. April findet in Glarus ein Volkstheaterkurs statt, der die Grundlagen der Regieführung am Volkstheater vermittelt. Kursleiter sind: Melchior Dürst und Dr. Oskar Eberle. Das Heimatschutztheater Glarus hat sich für verschiedene Demonstrationen freundlich zur Verfügung gestellt. Programme für den Glarner Volkstheaterkurs versendet die Volkstheaterschule, alte Landstrasse 57, Thalwil.

Wanderleiterkurs. In der Zeit vom 30. März bis 3. April führt der Schweizerische Bund für Jugendherbergen wiederum einen seiner beliebten und interessanten *Wanderleiterkurse* im Tessin durch. Damit wird Lehrerinnen und Lehrern, Kolonieleiterinnen und -leitern unserer Jugendorganisationen usw. die willkommene Gelegenheit geboten, in Theorie und Praxis mit dem mannigfaltigen Gebiet des Jugendwanderns bekannt zu werden. Als Referenten und Instruktoren haben sich wiederum ausgezeichnete Fachleute zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte und das Kursprogramm sind erhältlich beim Schweiz. Bund für Jugendherbergen, Seefeldstrasse 8, Zürich 8, Tel. 32 72 44.

Schweizerischer Turnlehrerverein. *Ausschreibung von Skikursen in den Frühlingsferien 1947.* Der Schweizerische Turnlehrerverein organisiert in den Frühlingsferien, vom 8. bis 12. April 1947, Skikurse für Lehrer und Lehrerinnen zur Instruktion in der Führung von Skitouren und Skilagern. Es sind folgende Kurse vorgesehen: 1. Ostschweiz: Parsenngebiet, 2. Zentralschweiz: Melchsee-Frutt, 3. Berner Oberland: Rosenlaui, 4. Westschweiz: Bretaye.

Zur Teilnahme sind Lehrpersonen berechtigt, die mit Erfolg einen Winterkurs des STLV oder der Kantone besucht haben (mittlere und gute Fahrer, keine Anfänger), und in der Lage sind, an ihren Schulen Skiunterricht zu erteilen oder Skilager zu leiten.

5. Brevetkurs (Stoos) zur Vorbereitung für die SJ.-Prüvom 13.—18. April 1947.

Zugelassen werden nur sehr gute Skifahrer, die die Brevetprüfung zu machen beabsichtigen.

Entschädigungen: Taggeld Fr. 7.—, Nachtgeld Fr. 4.— und Reise kürzeste Strecke Schulort — nächstgelegener Kursort.

Alle Anmeldungen sind bis spätestens 25. März 1947 zu richten an den Präsidenten der TK. des STLV, Fritz Müllener, Turninspektor, Zollikofen.

Positives über einen Turnkurs. Vor einiger Zeit erschien im Berner Schulblatt ein Artikel: « Nachdenkliches über einen Turnkurs. » Da einige darin vorkommende Feststellungen meinen Anschauungen widersprechen, fühle ich mich verpflichtet, einen Turnkurs auch vom positiven Standpunkt aus zu beleuchten *).

Die gemeinsame Erwartung dessen, was kommen sollte, die Begrüssung durch die Kursleitung, ein Lied schafften sofort ein kameradschaftliches Verhältnis, das bis ans Ende des Kurses fortdauerte. Der Eifer der Leitung und die vollständige Hingabe an ihre Aufgabe gingen sofort auf die Kursteilnehmer über. Wer irgendwie imstande war, turnte mit.

*) Die besondere Betonung dieses « positiven Standpunktes » war sicher nicht notwendig. Es erscheinen in jedem Jahrgange des Berner Schulblattes eine ganze Reihe von Turnkursberichten, die sich durchaus positiv zum Turnen und zu den Turnkursen einstellen. Auch der zitierte Einsender hat nichts Negatives darüber geschrieben. Der Redaktor kennt den Verfasser des betreffenden Berichtes gut und weiss, dass er — bei zwar stark geistiger Haltung und Lebensführung — körperliche Betätigung und Ertüchtigung für sich selbst und seine Schule eifrig betreibt; er wollte lediglich darauf aufmerksam machen, dass es nicht jedem gegeben sei, auf *allen* Gebieten Gutes und Bestes zu leisten, dass es deshalb vernünftig sei, sich zu bescheiden, weil es « weniger darauf ankommt, Hansdampf in allen Gassen zu sein, als vielmehr darauf, den Brennpunkt zu finden, in welchem sich das Strahlenbündel des Lebens sammeln kann, damit es aus einem blossen Geflimmer zum Bilde werde ». *P. F.*

Was schadete es, wenn die eine oder andere der ältern Teilnehmerinnen vielleicht ein wenig «eingerostet» war? Ihr Eifer wog ihre körperlichen Mängel vollständig auf. Um so grösser waren dann auch ihre Freude und Befriedigung, wenn sie jüngern Kolleginnen gleichkam oder sie sogar überbot. Aber auch die ältern Nichtturnerinnen zeigten ein lebhaftes Interesse für die ganze Sache. — Wir spürten wieder einmal deutlich, dass gerade im Turnen die Grundlagen zu einer natürlichen Kameradschaft gelegt werden, da man aufeinander angewiesen ist, einander beisteht, aber auch sich aneinander misst und dabei Niederlagen ertragen lernen muss. Das Turnen hat also schon aus diesem Grunde nicht nur für gewandte Körper eine Bedeutung. Es bildet gleicherweise Körper und Geist.

An Hand von Lektionen konnten wir bei den Kindern beobachten, was wir übrigens schon an uns selber erfahren hatten, wie das Turnen in der geistigen und seelischen Entwicklung eine grosse Rolle spielt. Schon der kleinste Erfolg ist hier sichtbar und ermutigt auch die ungelenken Kinder (und Erwachsenen), sowie auch die, die vielleicht auf rein geistigen Gebieten etwas behindert sind. Er beseitigt hemmende Minderwertigkeitsgefühle und stärkt und fördert ein gesundes Selbstvertrauen.

Wir merkten, wie uns im Turnen eine umfassende und wichtige Aufgabe gestellt ist. Wohl hätte uns darob angst werden können. Aber die Kursleiter, die sich als Spezialisten ernstlich mit den Problemen auf diesem Gebiet befassen, standen uns gerne mit Rat bei. Wie froh waren wir auch, als Herr Müllener erschien und wir ihm unsere materiellen Nöte vorbringen konnten.

Nach dem Kurs fühlten wir uns nicht einfach in die Arbeit hineingestossen. Nein, wir wussten, dass jemand hinter uns steht, der sich ganz für die Sache einsetzt und bereit ist, uns beizustehen, wenn wir in der Schule neben all den andern Aufgaben dieser erwähnten nicht mehr gewachsen sind.

Um viele kostbare Erlebnisse reicher verliessen wir den Kursort. Viel zu schnell waren diese Tage des frohen Arbeitens und des kameradschaftlichen Geniessens vergangen. Wir hatten uns alle im gemeinsamen Streben, Ringen und Helfen jung und verbunden gefühlt, und die körperlichen Ungleichheiten waren ganz in den Hintergrund getreten. Was wir aber da erlebt und erkannt haben, werden wir als köstliches Besitztum in uns bewahren. Es dient uns als stete Energiequelle, wir fühlen uns verpflichtet, auch den Kindern etwas von dem zu übermitteln, um das wir an diesem Kurs körperlich, seelisch und geistig bereichert worden sind. *B.*

Skikurs der Sekundarlehrer in Grindelwald. Wenn man im Unterland diesen Winter wochenlang umsonst auf Schnee wartet, und es dem tollsten Wagemut des Lehrers kaum gelingt, dem launigen Winter schattenhalb eine Skistunde abzutrotzen, dann denkt man doppelt gerne an den wohlgelungenen Skikurs in Grindelwald. Doch ist das Bedauern auch dabei, dass jener Eifer, der über der wackeren Kursarbeit in jedem Lehrer aufgestiegen war, das Gelernte nun schnurstracks den Buben und Mädchen weiterzugeben, so erbarmungslos auf den schneelosen Hängen wieder zu zerrinnen droht.

Dank der Initiative der Herren Sekundarschulinspektor Dr. Marti und Turninspektor Fritz Müllener, konnten diesen Winter 80 Sekundarlehrer und einige Sekundarlehrerinnen nach Neujahr im schönsten Bergwinter 6 Tage lang die schulstubenluftbelasteten Lungen bei forschem Aufstieg und in sausender Abfahrt so recht auslüften und aus den Stunden eingehender Fahrschulung und den frühmorgendlichen Referaten ein reiches Mass an Anregungen aus vieljähriger Erfahrung der Kursleiter mit heimnehmen. Wie hiess es da nicht, wenn Lawinengefahr droht? «Hände aus den Stockschlaufen! Und besteht unmittelbare Gefahr, dann aus den Bindungen und ausgiebige Schwimmbewegungen!» Dass man mit Schülern jedoch Lawinenhänge meidet und auch sich selber nicht leichtsinnig gefährdet, das ist selbstverständlich. Dennoch sollen wir für alle Fälle gewappnet sein, besonders auch zu zweckmässiger Hilfeleistung. Ein Film über «Lawinendienst» unterstützte diese Belehrungen.

Am Spiel- und Sportnachmittag wurde per Ski eine lustige Fuchsjagd durchgeführt. Während die eine Partei sich am Skiturnen ereiferte, legten die andern die Nummern aus, indem sie in regelmässigen Abständen die Zettel an Bäumen, Sträuchern oder Häusern befestigten. Auf dem letzten Blatt war ein Fuchs gezeichnet. Hatte man diesen nach Auffinden aller Nummern erreicht, so musste sich in der Nähe das Fuchsloch befinden. Dort tummelten sich die Füchse, jeder mit einem währschaften Papierschwanz unter Gurt oder Bluse, beim Fuchsenspiel: Skiturnen, Stafetten- und Spielformen, doch nicht ohne Wachen ausgestellt zu haben. War das ein keckes Anschleichen vor der letzten Schussfahrt! Die reinste Wildwestszene hätte man drehen können. Wer rechtzeitig das vorausbestimmte Fuchsloch erreicht, darf nicht mehr angegriffen werden. Wenn die Partei der Jäger die Mehrzahl der Fuchsschwänze zu rauben vermag, so ist der Sieg auf ihrer Seite.

In Referaten hörte man von Möglichkeiten der Skibeschaffung. Aus den Sporttotogeldern stehen dem Turninspektor hiefür einige Beiträge zur Verfügung; sie sollen vorerst den Bergschulen zugute kommen. Auch der Schweizerische Skiverband gibt jedes Jahr eine Anzahl Gratisski ab, doch trifft der Verteilerplan lange nicht jede Schule. Die beste Erfahrung wurde bis heute mit schuleigenen Leihski gemacht. Die Schüler erhalten dieselben gegen eine kleine Miete für die ganze Dauer des Winters. Diese Art der Skibeschaffung hat den Vorteil, dass der Schüler nicht teure Ski kaufen muss, die in der Länge, weil sie möglichst viele Jahre für ihn ausreichen sollten, keineswegs passen. Andere Schulen wiederum, insbesondere solche, wo die Grosszahl der Schüler eigene Ski besitzt, berichteten von sehr guten Erfahrungen mit dem Ankauf von alten Ski bei Schülern oberer Klassen und ihrer verbilligten Weitergabe an Unbemittelte. Hier liegt der Vorteil darin, dass jeder Schüler für seine eigenen Ski zu sorgen hat, und der Lehrer dem Problem der Geldbeschaffung für ein Leihskilager enthoben ist.

Der vorzüglich zusammengesetzte Kursleiterstab bestand aus den Herren Fritz Müllener, Turninspektor, der die Oberleitung inne hatte, Emil Horle, Seminarturnlehrer, Bern, Turnlehrer Max Reinmann, Burgdorf, Sekundarlehrer Otto Rychener, Belp, Sekundarlehrer Porter aus Adelboden und Dr. Saxer, dem bernischen Hochschulsportlehrer. Seitdem diese Skikurse für Sekundarlehrer durchgeführt werden — es sind schon etliche Jahre — fehlte leider zum ersten Mal Herr Sekundarschulinspektor Dr. Paul Marti. Ihm sind diese Fortbildungskurse für Wintersport in erster Linie zu verdanken. Die Kursteilnehmer schickten ihrem verehrten Schulinspektor einen sinnigen Gruss und beste Wünsche zur völligen Genesung.

Hoffen wir, dass es für diesen Winter nicht bei dem gediegenen Skikurs in Grindelwald bleibe, sondern dass Petrus in letzter Stunde noch ein Einsehen habe, damit auch die Buben und Mädchen im Unterland noch ein paarmal mit ihren Brettern ausziehen können! Den Organisatoren und Leitern gehört auch an dieser Stelle herzlicher Dank. *ws.*

Verschiedenes

Schulfunksendungen Februar 1947.

10. März. *Kleine Naturkunde des Wiesels.* Prof. Dr. Heini Hediger, der Direktor des Basler Zoologischen Gartens, wird vom Wiesel erzählen und von neuern Forschungen über dieses kleinste Raubtier der Schweiz berichten.

12. März. «*Reiselied*» *von Othmar Schoeck.* Mit der Sendung reiht sich auch der Schulfunk unter die Gratulanten zum 60. Geburtstag dieses erfolgreichen Schweizer Komponisten. Es wird dabei das von ihm komponierte Lied «Durch Feld und Buchenhallen» einer nähern Betrachtung unterzogen. Zur Vorbereitung der Sendung mag man von dem

Komponisten erzählen oder den Schülern das Lied in der bereits bekannten volkstümlichen Vertonung (siehe «Schweizer Singbuch Oberstufe» oder Schulfunkzeitschrift) einüben, womit das Interesse für die Schoecksche Komposition geweckt sein dürfte.

Die Johannes-Passion in Konolfingen und Münsingen. Um es vorweg zu nehmen: Eine bis auf den letzten Platz gefüllte Kirche wünschen wir dem aufführenden Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen, wenn er nächsten Sonntag den 9. März, die Johannes-Passion wiederholt. Die Aufführung verdient es, denn sie vermag das Werk sozusagen ungeschmälert zu vermitteln. Sie zeugt von einer klaren Auffassung, und sowohl die Sänger wie das begleitende Berner Kammerorchester mit Zuzug erstklassiger Bläser folgten der stilsicheren Leitung Fritz Indermühlens mit grösster Hingabe. Die Solisten sind aufs glücklichste gewählt und die wenigen Konzessionen, die aus finanziellen Gründen bei einer Aufführung in diesem Rahmen kaum zu vermeiden sind (es betrifft vor allem die alten Instrumente wie Gambe, Laute, Viola d'amore und einen Solisten mehr), sind absolut begreiflich.

Der Evangelist, dem in den Bachschen Passionen die Vermittlung der Historie an die Gegenwart obliegt, hat lyrisch erzählende, schlicht verbindende Teile, aber auch dramatisch aufleuchtende Momente zu gestalten. Erwin Tüller entledigte sich dieser wichtigen Aufgabe mit fliessendem Parlando und mit schmiegsamer Stimme. Man hätte gewünscht, die Arie «Ach mein Sinn, wo willst du endlich hin» von einem zweiten Tenor zu hören, weil sie, obwohl sehr dramatisch, doch der betrachtenden Welt angehört. Wenn in der Johannes-Passion der gleiche Chor die Stimme des jüdischen Volkes, in den Chorälen aber, im breiten Anfangschor und in der Schlusschor-Arie die Welt des Hörers vertritt, so möchte man den Evangelisten doch gern als eindeutige Gestalt auffassen. Es vertrüge sich auch keineswegs, dass Christus anderes als seine Worte sänge. Die Arientexte aber stammen von dem Hamburger Ratsherrn Brockes (dessen Texte auch schon Händel vertont hat). Hans Gerber, Bern, der den Pilatus sehr richtig zeichnete, übernahm auch die Bass-Arien, die er mit Wärme, guter Koloratur und beherrschtem Atem sang. Nur die anspruchsvolle Arie Nr. 60, die einen sehr geschmeidigen, lyrischen Bass verlangt, über dessen bewegten Linien der Chor sotto-voce den Kantus firmus singt, wollte trotz sorgfältigster Orgelbegleitung (durch Paul Moser, Münsingen) nicht zu ergreifender Schönheit aufblühen. Felix Löffel ist der würdige Künstler, Christus darzustellen und dessen Worte vom Königtum und «wer aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme» bildeten den Höhepunkt seiner Partie. Helene Fahrni hat ihre beiden Arien so mustergültig vorgetragen, dass man nicht weiss, welcher man den Vorzug geben soll, der beschwingt-eilenden «Ich folge Dir mit freudigen Schritten», wo ihre Stimme äusserste Elastizität bewies und die Flöte das Folgen symbolisch veranschaulicht, oder der tränenschweren, wo ihr klarer Sopran zugleich strahlt und klagt und uns im Innersten ergreift und das Tempo doch stets wunderbar führt. Auch hier gibt Bach dem Sopran Bläser als Begleit- oder kontrapunktierende Nebenstimmen. Amélie Ducommun, Corcelles, sang die zwei Alt-Arien klangvoll und mit sicherer Dynamik, und wir erkennen in ihr die Altistin, der man grösste Aufgaben anvertrauen wird. Der Chor war seiner Aufgabe gewachsen, und — man fühlte es — er erlebte diese Passion, der Fritz Indermühle die Lebhaftigkeit und Dramatik verlieh, die Bach im Johannesevangelium so begeistert hat. Der Chorklang war ausgeglichen und ausgiebig und die relativ kleine Anzahl Sänger begünstigte die Prägnanz. Das Berner Kammerorchester erwies sich als idealer Begleitkörper und löste die zahlreichen Probleme der Bachschen Partitur mit grossem Einfühlungsvermögen. Unvergesslich schön war beispielsweise die Begleitung des Arioso. Die Cembalistin Adelheid Indermühle spielte, wie gewohnt, mit grösster Anpassungsfähigkeit und entlockte ihrem Instrument den Silberton, der sich schon zu Bachs Zeit zu dem der Streicher und Bläser fügte oder das Secco-Rezitativ unterstützte. Wir schätzen es, dass bei dem Stimmenverhältnis die Orgel wenig gebraucht wurde, hatten ihr Einsetzen aber im Schlusschoral nach dem schlichten Bedenken des eigenen Todes im letzten Vers erwartet, der die Zuversicht des Ostermorgens, der Auferstehung und der Welterlösung ahnen lässt.

Meier.

Examens d'admission à l'Ecole normale de Porrentruy

Pour la première fois depuis plusieurs années, les candidats étaient assez nombreux à l'Ecole normale de Porrentruy. Il y avait 25 inscriptions. 11 nouveaux élèves ont été admis.

Nous croyons intéresser nos lecteurs en publiant les thèmes soumis aux candidats lors des examens écrits.

Composition

A traiter l'un des quatre sujets, au choix.

I. *a.* Caractérisez deux fleurs: La rose et la pâquerette.
b. Caractérisez un vol d'oiseau (l'hirondelle).
c. Un magistrat que je connais prononce un discours.
d. Réflexions après un match de football.

II. Discutez la pensée: «Il n'y a de bon travail que dans la joie.»

III. Un grand auteur (ou livre) que je crois avoir bien compris.

IV. Mon plus intéressant reportage (souvenirs d'un journaliste).

Calcul écrit

1. Trois ouvriers ont fait, en 4 heures, 30 mètres d'ouvrage. Combien 12 ouvriers, travaillant 6 heures, feront-ils de mètres d'un autre ouvrage dont la difficulté est à celle du premier comme 9 : 4? (On admettra que tous ces ouvriers sont de force égale).
2. Deux associés A et B fondent, au début d'une année, une maison de commerce. A apporte 25 000 fr. et B 40 000 fr. Quatre mois après, ils s'adjoignent un nouvel associé C qui verse alors une somme égale à celle des deux premiers ensemble. Au bout de l'année, on se partage proportionnellement les bénéfices, s'élevant à 23 400 fr. — A prélève tout d'abord, en sa qualité de gérant, 12 % des bénéfices réalisés. Déterminer la part correspondant à chacun.
3. Un marchand fait un mélange de trois barriques de vin. Les contenances sont entre elles comme 3 : 4 : 5. Les prix correspondants sont entre eux comme 6 : 7 : 8. Le prix total de vente est de 1548 fr., y compris un bénéfice moyen de 12.90 fr. par hectolitre représentant 5 % du prix de vente total. Trouver les contenances des trois barriques et le prix d'achat à 1 ct. près de l'hl. de chacune des trois qualités de vin.
4. Un commerçant vend les $^5/_8$ d'une pièce de drap avec un bénéfice de 12 fr.; les $^2/_5$ du reste avec une perte de 3 % et ce qu'il lui reste avec un bénéfice de 10 %. Il réalise ainsi un bénéfice total de 46.56 fr. Combien lui coûtait la pièce de drap?
5. Les participants à un tournoi d'échec sont tenus de jouer une seule partie contre chacun des autres. Surviennent 4 nouveaux joueurs astreints à la même règle. On doit alors jouer 86 parties de plus que prévu. Combien y a-t-il de participants en tout.
6. Deux cercles égaux se touchent au centre d'un plus grand de rayon donné R = 9 et sont également en contact, intérieurement, avec celui-ci. Calculer le rayon d'un quatrième cercle touchant les trois autres.
7. Soit un triangle quelconque ABC, dans lequel on mène les médianes en B et en C. Soient D, respectivement E leurs extrémités sur les côtés opposés correspondants, G leur point d'intersection. Démontrer qu'on a:
Aire quadrilatère ADGE = aire triangle BGC.

Deutsch

I. *Grammatikalische Arbeit*

1. Ergänze die Endungen:
Letzte Woche hatten wir sehr kalt– Tage. Die Zimmer viel– Familien waren nicht geheizt. In uns– Küche gefror das Wasser. Erst nach manch– Stunde floss das Wasser wieder. Auf den Strassen hatten die meisten Leute rot–

Nasen. Manch arm– Kinde fehlten warm– Kleider. Wir freuen uns alle auf die lang–, schön– Frühlingstage. Bei warm– Wetter werden wir wieder spazieren gehen.

2. Ergänze die Präpositionen:
Der Kranke liegt – (Sofa), aber es ist besser, wir legen ihn – (Bett).
Der Besucher klopft – (Türe).
Die Kinder liefen mitten – (Wasser).
Wir gingen – (schlechtes Wetter) spazieren.
Der Vater arbeitet – (seine Kinder) und – (tägliches Brot).

3. *a.* Bilde Sätze:
Zug, eine Stunde zu spät, ankommen. (Perfekt.)
Es ist bald Zeit, aufstehen.
b. Bilde Sätze im Aktiv und Passiv:
Knabe, essen, Stück Brot, und Apfel.
Sänger, schönes Lied, singen. (Futurum.)
c. Setze in den Konjunktiv Imperfekt:
Wenn es morgen schön ist, gehe ich in die Berge.
d. Bilde einen Satz im Imperfekt:
Junger Mann, senden, Freund, langer Brief.

4. *a.* Ergänze die Pronomen:
Der Kranke darf nicht rauchen; der Arzt hat – verboten.
Gefallen dir diese Bilder? Ich schenke –.
b. Ergänze die Possessivpronomen:
Der Vater liebt – Kinder, – Arbeit, – Beruf.
Gestern war ich bei meiner Schwester; – Haus ist schön, – Garten gross und – Tochter sehr freundlich.

5. Bilde Relativsätze:
Die Kinder waren fleissig (sie wurden gelobt).
Diesen Mann kannte ich gut (er ist gestorben).

6. Verwandle die unterstrichenen Satzteile in Nebensätze:
Er hoffte *auf die baldige Ankunft* der Freunde.
Man braucht einen Schlüssel *zum Schliessen der Türe.*

II. *Test-Aufsatz:* Le loup et l'agneau (Fable).

Ecole normale Delémont

Examens d'admissions 1947

Pour la première fois, après une longue période de pléthore, l'Ecole normale pouvait enfin admettre une classe de 10 à 12 nouvelles élèves, comme dans le bon temps. Malheureusement, les inscriptions, par suite des conditions très favorables d'engagement dans l'industrie et le commerce, étaient peu nombreuses: 14, dont sept protestantes et sept catholiques.

Il semblait indiqué d'admettre le plus possible de candidates; cependant, en dépit des circonstances, les autorités sont demeurées fidèles au principe qui veut que les élèves de l'Ecole normale doivent faire preuve, dès leur entrée, d'une certaine maturité d'esprit et d'une intelligence suffisante. L'examen d'admission est une épreuve d'orientation professionnelle, et ce serait rendre un mauvais service à des jeunes filles insuffisamment développées que de leur ouvrir prématurément la carrière pédagogique. Une année d'attente dans certains cas, constitue une période préparatoire indispensable, et dont les effets sont perceptibles tout au long des études.

Les épreuves suivantes ont été imposées aux candidates:

1. Français. Deux sujets de composition: «Visage de mon pays», «En regardant passer un train.»

Neuf candidates ont choisi le premier sujet, cinq le second.

Le texte de la dictée était une page d'Edmond Jaloux, «Fumées dans la campagne»:

Cuisine provençale. Qu'elle était spacieuse et claire, cette vieille cuisine provençale, avec le manteau profond de sa cheminée, suspendu au-dessus du feu comme un large éteignoir, et son plafond traversé par de grosses solives apparentes. Dans un coin, un pétrin à demi mangé par les vers allongeait son coffre bruni; une boîte à sel joliment sculptée et une panetière aux colonnettes délicates et aux gonds d'étain, accrochées au mur, semblaient moins des ustensiles domestiques que des bibelots, des pièces de musée. Ces vieux meubles de Provence, si nobles dans leur rusticité apparente, disaient aussi une longue histoire de fidélité, de dévouement humble et patient à leurs maîtres. De-ci de-là, pendaient à quelque clou un chapelet d'aulx aux barbes blondes, ou une tresse d'oignons, ou quelque bouquet de romarin.

Chaudrons, casseroles, poêles de cuivre étaient des miroirs déformants, où l'on s'apercevait en même temps tout rond et tout ensoleillé. Il me semblait que tous ces objets avaient un visage aimé, surtout le chauffe-lit, dont le couvercle, semé de trous en forme de fleurettes, s'étalait royalement, pareil à un bouclier étincelant contre lequel l'hiver ennemi fût demeuré sans puissance.

Mais le plus curieux objet de cette collection, c'était sûrement la lampe à huile, une de ces antiques lampes qui, aux enfants d'aujourd'hui, paraîtraient aussi incompréhensibles que l'étroite coupe d'argile des tombeaux étrusques.

Un double examen oral: lecture, compte rendu, quelques questions de grammaire, une récitation, un peu de conversation.

2. Mathématiques. Cinq problèmes écrits, à résoudre en 2 ¼ heures, puis dix exercices à résoudre mentalement, en 1 ½ heure.

Epreuves écrites:

1. Un terrain de 1,026 ha. a été divisé en un certain nombre de parcelles rectangulaires. Les unes, au nombre de 25, ont 13,5 m. sur 8 m. Les autres ont chacune 0,6 a. de plus que l'une des premières. Quel est leur nombre?
2. Les trajectoires de 2 points mobiles sont 2 cercles concentriques. La distance qui sépare ces 2 points est la plus petite (90 cm.) ou la plus grande (120 cm.) lorsqu'ils sont en ligne droite avec le centre des 2 cercles. Calculer le rayon de chaque cercle et la longueur de chacune des circonférences.
3. Un épicier a reçu un fût d'huile pesant brut 256 kg., tare 12 ½% du poids brut, pour le prix de 768 fr. A quel prix doit-il fixer le prix de vente au détail du litre, s'il veut gagner 25%, sachant que le litre d'huile pèse 875 g.?
4. Un fermier emploie le lait de 5 vaches pour la fabrication du beurre. Chaque vache donne en moyenne 9,6 l de lait par jour; le litre de lait pèse 1,03 kg. et donne le $^1/_{10}$ de son poids de crème. La crème fournit le 55% de son poids de beurre. Combien de kg. de beurre la ferme produit-elle annuellement?
5. On a payé 554,40 francs un tapis rectangulaire entouré d'une frange. La largeur du tapis est les $^2/_3$ de la longueur; la frange a coûté 7,20 fr. le m. et son prix de revient est égal aux $^2/_9$ du prix du tapis seul, sans la frange. On demande les dimensions du tapis.

Epreuves orales:

1. Multiplier par 4 le tiers de 261, puis retrancher 180 du résultat obtenu. Que reste-t-il?
2. 3 groupes d'ouvriers composés respectivement de 85, 117 et 98 mineurs sont descendus dans la mine. 153 mineurs étant remontés, un accident se produit. Combien de mineurs sont restés dans les galeries?
3. De quel nombre faut-il soustraire le centième de 8 pour trouver le triple de 0,075?
4. En prenant les 0,89 d'un nombre, on l'a diminué de 13,2. Trouver ce nombre.
5. En additionnant la moitié, le tiers et le quart d'un nombre on trouve un résultat qui surpasse de 24 le nombre lui-même. Quel est ce nombre?
6. Quel est le nombre dont les $^5/_6$ des $^3/_4$ surpassent de 12 le $^1/_3$ des $^9/_8$?
7. Combien faut-il ajouter de cm³ d'eau à 3 dl. de ce liquide pour faire un poids de 500 g.?
8. Un étang carré a une surface de 4 ha. Il est bordé de saules distants de 1 dam. les uns des autres. Combien y en a -t-il?

9. Exprimer en fractions le 12½% d'une somme?
10. Exprimer en % les $^3/_8$ d'une somme.

3. Allemand. *Une traduction :*

Ma mère m'a dit: « Aujourd'hui nous allons au (auf) marché. Prends un filet et n'oublie pas ton parapluie. »

Les paysannes vendent des légumes et des fruits; ceux-ci sont étalés (liegen) sur de longues tables; à côté des marchandises, la vendeuse a placé une balance.

Les pommes sont plus belles que les poires. Nous ne voyons pas d'œufs. Nous achetons des pommes de terre et de belles pommes rouges. Nos filets sont plus lourds qu'avant. Nous allons encore chez le boucher, puis nous rentrons à la maison. Nous ferons un bon dîner pour mon père.

Cet après-midi le ciel est plus clair que ce matin. Nous ferons une promenade. Nous irons sur la colline au nord de notre petite ville. Il fait déjà moins froid qu'au mois de janvier. Les prés ne sont pas encore verts. Ce soir je serai fatiguée, mais contente, et je dormirai bien.

Demain je ferai un examen à l'Ecole normale. Nous ferons une composition et des traductions faciles. Les problèmes écrits seront plus difficiles. Mais je n'ai pas peur, car je suis bien préparée. Reviendrai-je à Delémont au mois d'avril? Je l'espère.

Delémont, le 4 février 1947.

Vocabulaire : le filet: das Netz;
la balance: die Wage;
les marchandises: die Waren;
la colline: der Hügel;
l'Ecole normale: das Seminar;
préparé: vorbereitet.

Un interrogatoire complétait cette épreuve, et les deux notes obtenues pour la traduction et l'interrogatoire étaient fondues en une seule, alors que l'on comptait quatre notes de français et deux de mathématiques.

Enfin, un interrogatoire en sciences naturelles, roulant sur le programme de dernière année; l'examen en ouvrages, comme il convient pour de futures institutrices, chargées de l'enseignement de cette branche; une épreuve de chant, éventuellement de musique.

Les résultats des examens peuvent être considérés comme satisfaisants. Le maximum des points étant de 60, les totaux obtenus vont de 49 à un minimum de 32. Finalement, 11 candidates ont été admises, une 12e, ayant obtenu les points suffisants, mais de nationalité étrangère, ne pouvant être admise actuellement.

Conclusions. Après les « années creuses », l'Ecole normale aura de nouveau son plein développement: ses classes seront, dès le printemps, de 10 élèves en moyenne.

Rappelons que ce chiffre de 10 correspond justement au nombre des places disponibles année après année, suivant des statistiques remontant à une douzaine d'années. La profession d'institutrice, à vues humaines, ne sera pas encombrée de sitôt, surtout si, comme on le constate, le nombre des naissances continue de croître, rendant nécessaire la création de nouvelles classes primaires.

Certes, les études pédagogiques sont longues et coûteuses, et les traitements demeurent fort modestes. Mais les perspectives sont maintenant plus favorables que jamais. D'une part, les autorités s'efforcent d'assurer un recrutement très large du corps enseignant, en accordant des bourses d'études aux élèves de conditions modestes, ce qui permet d'abaisser à un minimum de 400 francs par an le montant de la pension aux écoles normales; d'autre part, les valeurs spirituelles ne sauraient être indéfiniment dépréciées au profit des valeurs économiques: s'il est vrai que le savoir-faire de l'industriel ou du commerçant est d'un plus grand rapport matériel que le talent des artistes, des savants, que le dévouement et l'ingéniosité d'un maître d'école, l'enrichissement spirituel de l'humanité, la formation morale des « personnes » constituent une des nécessités les plus urgentes et les plus indispensables de notre temps.

Qu'on nous permette une remarque: il arrive trop souvent que l'on se décide tardivement à se vouer à l'enseignement. Il ne s'agit pas, évidemment, de consacrer les dernières années de la scolarité à se préparer aux examens d'admission à l'Ecole normale; mais quel stimulant, pour une bonne élève, d'être fixée le plus tôt possible, quel encouragement à lire davantage, à s'efforcer de mieux comprendre, de s'exprimer plus correctement, de s'intéresser davantage aux sciences, aux lettres, aux arts, de développer son corps pour être capable, un jour, d'étudier, puis d'enseigner à son tour, sans craindre ni fatigues ni découragements! Nous ne saurions assez inviter les parents et les maîtres à informer les jeunes filles, à leur faciliter l'acte difficile du choix d'un métier, surtout quand il s'agit d'une carrière à la fois aussi noble, aussi magnifique, mais aussi difficile que celle de l'enseignement public. *Charles Junod.*

Les réalisations scolaires de nos voisins neuchâtelois

Nous serons bientôt en plein travail de revision de notre plan d'études primaires. Déjà la SPJ, sous l'impulsion minutieusement prévoyante de son président Ch. Jeanprêtre, l'a inscrite à son programme, et nos assemblées de district seront sans doute bientôt invitées à formuler leurs désirs à ce sujet. L'atmosphère de 1947 n'est plus la même que celle de 1920. Allons-nous, pour cette grande œuvre périodiquement nécessaire de renouvellement, nous fonder sur notre unique expérience, ou bien ouvrirons-nous nos fenêtres à l'air du dehors?

C'est ce dernier parti que semblent avoir pris nos autorités scolaires biennoises de langue française, puisqu'elles nous invitaient, vendredi dernier, à entendre à cet effet M. Camille Brandt, directeur de l'Instruction publique du canton de Neuchâtel.

Nos voisins de l'ouest ont l'avantage de former une petite république bien homogène, puisqu'ils ne parlent qu'une langue et ne pratiquent qu'une religion dans leur grande majorité, mais suffisamment variée comme conditions de vie pour qu'on y puisse noter des réactions diverses fort instructives. Ils se sont du reste toujours accordés pour mettre au premier rang de leurs soucis de bonnes écoles dont ils possèdent tous les degrés, depuis le primaire à l'universitaire, en passant par les solides écoles techniques et professionnelles des Montagnes. Ils n'ont jamais consenti à en rien supprimer, même pendant les années les plus noires de la dernière crise et ils sont actuellement en plein effort de réorganisation. « Nos établissements scolaires, nous dit M. Brandt, sont une des plus belles fortunes du canton. » Quelques chiffres, qu'il cite, montrent la largeur de vues et la volonté d'aboutir qui inspirent nos voisins. Sait-on

Assurance vieillesse et survivants?
Ne signons pas le referendum!

que ce petit pays de 125 000 habitants a dépensé en 1944 (derniers chiffres publiés) plus de 9 millions de francs pour ses écoles ? Soit: 400 francs pour chacun des élèves du degré primaire, 635 francs pour chacun des élèves du degré secondaire, 2440 francs par élève des écoles techniques et 820 francs pour chaque étudiant universitaire.

M. Brandt n'appartient pas à l'enseignement. Il a débuté, sauf erreur, dans l'administration postale, puis a dirigé pendant de longues années une des écoles techniques des Montagnes. Il est à la tête du Département de l'Instruction publique depuis 1942. Il voit l'école, en somme, du dehors. Excellente raison pour l'entendre. Il a déjà pas mal de réalisations derrière lui. Dans ce pays si particulariste, il a réussi à obtenir l'unification des programmes des écoles secondaires. Il travaille actuellement à la refonte de celui des écoles normales et à l'introduction — avec un programme nouveau, essentiellement orienté vers la vie pratique — de la neuvième année scolaire. En même temps, il développe l'orientation professionnelle qu'il organise avec la collaboration des instituteurs, conseillers de profession, et de psychologues spécialisés.

Mais c'est le rôle social de l'école qui paraît retenir la meilleure part de son attention: améliorer les conditions matérielles et morales du milieu où vit l'enfant, voilà son premier soin. Un enfant qui souffre de la faim et du froid, qui baigne dans une atmosphère mentale et morale viciée, ne se ferme-t-il pas automatiquement à tout développement normal du corps et de l'âme ? D'autant plus qu'il pâtit presque toujours en même temps d'une lourde hérédité. Et voilà pourquoi, sous l'énergique impulsion du Directeur de l'Instruction publique, on voit surgir dans le canton voisin un service médico-pédagogique au grand complet, avec médecins-psychiatres spécialisés et assistantes sociales, chargées du dépistage des milieux suspects. Des centres d'observation pour les enfants déficients sont créés. Un contrôle médical étendu et suivi fonctionne régulièrement pour tous les élèves. Les préoccupations de M. Brandt vont également aux membres du corps enseignant qu'il considère comme ses meilleurs collaborateurs; il s'efforce d'améliorer dans une large mesure leurs conditions morales et matérielles de travail. Il veut pour eux un « traitement honorable ». Ce sont ses propres termes.

Et ce qu'il y a de remarquables dans ces réalisations comme dans les projets encore à l'étude, c'est que M. Brandt s'efforce d'éviter toute étatisation, tout centralisme. Pour autant qu'il est possible, toutes ses réformes reposent sur la collaboration des quatre districts et sur celle de l'initiative privée, l'Etat ne se réservant qu'un droit de haute surveillance. Par contre, elles sont conçues pour être appliquées intégralement dans tout le canton, et non seulement, comme c'est le cas chez nous, dans quelques grands centres urbains.

On le voit, les réformes entreprises par nos voisins, sans ignorer la lettre des programmes, la débordent largement. Elles tendent indubitablement à rendre plus salubre le milieu où agit l'école. Mais n'est-ce pas une des meilleures manières de faciliter sa tâche et de la rendre fructueuse ?

M. Ed. Baumgartner, directeur des Ecoles de la Ville de Bienne, qui avait introduit le conférencier, l'a chaleureusement remercié et félicité au nom de tous.

A nous maintenant de profiter des belles expériences qu'il nous a fait connaître pour notre plus grand bien et pour celui des enfants qui nous sont confiés.

G. Barré.

A l'Etranger

Paraguay. *Village d'enfants.* Suivant l'exemple donné par la création du Village d'enfants Pestalozzi à Trogen en Suisse, la Société des Frères, qui est une communauté chrétienne établie en Angleterre et au Paraguay, a décidé de construire un village du même genre sur son vaste domaine au Paraguay, pour y élever dans une atmosphère paisible et harmonieuse 60 orphelins de guerre d'Europe âgés de 6 à 8 ans. Ce projet a l'avantage d'avoir déjà à sa disposition une communauté bien organisée, assurant la vie sociale, physique, éducative et religieuse de ses membres et de leurs enfants (au nombre de 250 environ). Le domaine s'étend sur quelque 8000 hectares dans une région agréable et fertile du pays, où l'on pratique l'élevage du bétail et la culture forestière sur une vaste échelle. La Société a déjà construit deux villages comprenant des pouponnières, des jardins d'enfants et des écoles, ainsi qu'un hôpital. Le Village d'enfants qui est en train d'être édifié sera formé de maisons séparées pouvant recevoir chacune dix enfants et un ménage chargé d'en prendre soin. Cette entreprise a reçu la vive approbation du Ministre de l'Education du Paraguay qui lui a promis la sympathie et la collaboration du gouvernement paraguayen. Des dispositions sont prises pour permettre de transporter directement d'Europe un premier groupe de trente enfants.

B. I. E.

Divers

Société suisse des maîtres de gymnastique. *Cours de ski 1947.* La SSMG organise pendant les vacances de printemps à l'intention du corps enseignant de la Suisse romande

1. *Un cours de ski* à Bretaye du 8 au 12 avril 1947. Ce cours est spécialement destiné à la préparation d'excursions à ski et à l'organisation de camps. La préférence sera donnée aux institutrices et instituteurs, skieurs moyens et bons skieurs, qui enseignent le ski à leurs élèves et ont l'occasion d'organiser des excursions et des camps.
2. *Un cours de ski au Stoos* du 13 au 18 avril 1947 pour la préparation du brevet d'IS. Ce cours est uniquement réservé aux bons skieurs qui désirent se présenter aux examens du brevet.

Indemnités: Fr. 7. — par jour, fr. 4. — par nuit et les frais de voyage IIIe cl., trajet le plus direct.

Les inscriptions doivent être envoyées jusqu'au 25 mars au plus tard au président de la C. T. Fritz Müllener à Zollikofen.

Le président: *F. Müllener.* Le secrétaire franç.: *Montandon.*

Fondation de la SSI pour la recherche de stations de vacances et de passage. A la fin de février a commencé l'expédition de la carte de légitimation pour l'année 1947. Ensuite de l'élévation des frais d'impression et d'une plus forte distribution de subsides de cures, nous avons dû porter la contribution annuelle à fr. 2. 50. Nous prions toutefois nos membres de réserver un bon accueil aux cartes qui leur sont adressées; ils nous permettront ainsi d'octroyer aux collègues éprouvés par la maladie une aide bienvenue. Celui qui désire se retirer de la fondation est prié de l'annoncer par écrit pour la fin de l'année.

Nous aimerions relever que nous avons réussi à obtenir de nouvelles faveurs, aussi bien auprès d'entreprises de transport que sur les places de sport, et dans d'autres domaines encore. En échange de sa contribution, le membre de la fondation peut bénéficier de réductions qui dépassent le montant payé pour la carte; et s'il n'en fait aucun usage, le versement de sa cotisation n'en reste pas moins un beau geste.

Nous conseillons aux intéressés de consulter aujourd'hui déjà la *nouvelle liste des maisons de vacances*, qui comprend 4000 adresses; prix fr. 2. 20.

Les commandes de la carte de légitimation par de nouveaux membres (fr. 2. 50), du Guide des Hôtels (fr. 1. 10) et de la Liste des maisons de vacances (fr. 2. 20) sont à adresser au Secrétariat de la Fondation.

Mme *C. Müller-Walt*, Au (Rheintal).

Bibliographie

La Patrouille des Chats-Huants. Soixante-dix-huit lettres recueillies par Louv'â; illustrées par Clairève, préfacées par Vieux Castor. Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 2. 50.

Voici un nouveau livre de Louv'â, qui ne manquera pas d'enthousiasmer les jeunes lecteurs. Il s'agit de la correspondance imaginée par les Chats-Huants pour témoigner leur fidélité au chef de la troupe mohicane, leur chef, déporté.

Il n'est rien de plus attachant pour les éclaireurs, dit le Vieux Castor, que de se trouver en face d'une patrouille vivante, normale parce que peuplée de garçons variés, de garçons comme soi, de garçons comme ceux dont on est entouré.

Faut-il craindre que, le temps de guerre terminé, l'odyssée des Chats-Huants ne perde une grande partie de l'intérêt né de l'actualité? Nous ne le pensons pas. La vraie vie de patrouille exerce toujours sur l'éclaireur une sorte de fascination. On ne se lasse pas de relire un beau livre ou de revoir un beau film.

Chitlangou Khambane et André-Daniel Clerc, **Chitlangou** fils de chef. Préface d'Edouard Burnier, dessins d'Alex Billetter. Un volume de la collection « L'actualité protestante ». Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 5. —.

Chitlangou, un noir africain d'un clan royal de la tribu des Tsongas, vivant sur le littoral du Mozambique, André Clerc, Docteur en droit, attaché à la *Mission suisse dans l'Afrique du Sud*, tels sont les auteurs du présent ouvrage, qui est un récit missionnaire fort plaisant. Le lecteur est transporté dans un village nègre; il fait connaissance avec les us et coutumes de la population, et tout particulièrement avec la vie du berger Chitlangou. Toutefois, le récit ne se perd pas dans la brousse africaine; au contraire, il en sort et, jaillissant d'un bond, il replonge le lecteur au cœur de la jungle européenne. Le berger africain nous raconte, sans le savoir peut-être, notre histoire. Sa vie évoque le drame de toute l'humanité. Cette autobiographie nous touche parce qu'elle nous parle de nous et de notre seul vrai problème humain: notre communion avec les autres.

L'Action Fédéraliste Européenne. Numéros 2 et 3; deux brochures de 72 pages chacune. Publication paraissant 10 fois par an. Edition « La Baconnière », Boudry-Neuchâtel. Abonnement: un an fr. 22. —, 6 mois fr. 12. —, le numéro fr. 2. 50.

Nous avons présenté cette publication à nos lecteurs le 17 août dernier. Ajoutons que « L'Action Fédéraliste Européenne », comme son titre l'indique, met l'accent au moins autant sur la nécessité d'agir que sur celle de penser, sur l'esprit constructif que sur l'esprit critique. Elle s'adresse à la fois aux dirigeants et aux dirigés, aux hommes d'Etat et aux hommes du peuple, aux élites et aux foules. Son but immédiat est même de contribuer à créer en Europe un mouvement populaire général en faveur du fédéralisme.

Sommaire du numéro 2: A propos du discours de Zurich de M. W. Churchill; L. van Vassenhove, la Fédération européenne devant l'Amérique; Ram Linssen, Un premier pas vers la Fédération européenne; Hans Bauer, L'Europe est-elle dépassée? Alexandre Marc, Le fédéralisme intégral; Faisons le point; A travers l'Europe.

Sommaire du numéro 3: L. van Vassenhove, La parole est aux peuples; Gino Luzzatto, Aspects économiques du programme fédéraliste; Th. Koelliker, Fédéralisme et unicité monétaire; Faisons le point; A travers l'Europe; Bibliographie.

Schulausschreibungen

Schulort *Localité*	Kreis *District*	Primarschulen *Ecoles primaires*	Kinder *Enfants*	Besoldung *Traitement*	Anmerkungen * *Observat.* *	Termin *Délai*
Spiez	II	Kl. f. d. 1.—3. Schulj. (Wechselkl.)		nach Gesetz	6. 10	24. März
Einigen (Gde. Spiez)	II	Mittelklasse		»	5. 10	24. »

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzun . 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin. 15. Brevet de capacité pour l'enseignement de la langue allemande. 16. Ausweis über besuchte Kurse des heilpädagogischen Seminars erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Tierpark und Vivarium Dählhölzli . Bern
Im Vivarium
vorübergehend ausgestellt:
Kapuzineräffchen
Junger
Nasenbär
5

Einige 58
Occasion-Pianos
vollständig neuwertig, moderne Konstruktion, mit voller schriftlicher Garantie preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen bei
O. Hofmann, Bollwerk 29, I., Bern

Alle Bücher
BUCHHANDLUNG
SCHERZ
Bern, Marktgasse 25
Grosses Lager . Gute Bedienung
208 Prompter Bestelldienst

Hanna Wegmüller 207
Bundesgasse 16, Bern. Telephon 3 20 42
Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

Schwaller
MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. · Tel. 7 23 56

Gute Herrenkleider

Von jeher vorteilhaft

3

SCHILD AG.
Tuch- und Deckenfabrik
Wasserwerkgasse 17 (Matte) BERN Telephon 22612

Zu verkaufen der
grosse Brockahus
in 20 Bänden, Ausgabe 1928/35, halbleinen, wie neu. 65
Telephon (031) 2 40 05

Alle Bücher
liefert die Versandbuchhandlung **Ad. Fluri,** Bern 16 253 Tel. 29083

Samstag, 15. März, 20.15 Uhr,
Grosser Kasinosaal, Bern
Sonntag, 16. März, 15.30 Uhr, Stadtkirche, Thun

Anton Bruckner **F-MOLL-MESSE**

Lehrergesangverein Bern, unter Mitwirkung des Cäcilienvereins Thun, der Lehrergesangvereine Interlaken und Frutigen-Niedersimmental

Helene Fahrni, Sopran
Maria Helbling, Alt
Erwin Tüller, Tenor
Felix Lœffel, Bass
Verstärktes Berner Stadtorchester 63
Leitung: **August Oetiker**

Vorverkauf ab 10. März
Bern: Krompholz & Co., Spitalgasse 28, Tel. 2 42 42
Thun: Krebser & Co., Buchhandlung, Tel. 2 20 48

Es gibt Samen und Samen. Das haben Sie vielleicht auch schon erfahren. Kontrolliertes Saatgut bringt Vollernten. Vatter ist seit 1883 schweizerische Kontrollfirma.

Vatter
Samen Bern

Verlobungsringe
Bestecke

L'Ecole de langue française à Berne, **cherche** pour le début de la prochaine année scolaire

maître ou **maîtresse**
auxiliaire d'allemand. 63

Adresser les offres à M. M. Tapernoux, président, Alpenstrasse 41, Wabern.

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Türvorlagen

Linoleum
Korkparkett
zum Belegen ganzer Zimmer

Orient-Teppiche
beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

Meyer-Müller & Co. A.-G.
Bubenbergplatz 10 **Bern** 123

KONFEKTION 2
FÜR HERREN, JÜNGLINGE UND KNABEN

STOFFE
FÜR DAMEN UND HERREN

AUSSTEUER-ARTIKEL

HERREN-KONFEKTION UND MASSGESCHÄFT
BURGDORF BAHNHOFSTRASSE
DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Verlage und Buchhandlungen als Inserenten des Berner Schulblatt Ihrer Beachtung empfohlen:

BERN
Adolf Fluri, Versandbuchhandlung, Wattenwylweg 2
A. Francke AG., Verlag, Bubenbergplatz 6
Paul Haupt, Verlag, Falkenplatz 14
Verlag E. J. Kernen G. m. b. H., Waffenweg 9
Kümmerly & Frey, Kartenverlag, Hallerstr. 6
Herbert Lang & Co., Amthausgasse
Librairie Payot, Bundesgasse 16
Alfred Scherz-Verlag, Marktgasse 25
Troxler-Verlag, Friedheimweg 17
W. Triebow, Buchhandlung, Hotelgasse 1
Verein für Verbreitung guter Schriften, Distelweg 15

ZÜRICH
Artemis-Verlag, Rämistrasse 34
Feldegg-Verlag, Feldeggstrasse 55
Emil Hug, Steno-Verlag, Riedtlistrasse 1
Oprecht-Verlag, Rämistrasse 5
Librairie Payot, Bahnhofstrasse 17
Romos AG., Verlag, Kügeliloostrasse 35
Sumatra-Verlag AG., Sumatrastrasse 5

AMRISWIL
Verlag Schweiz. Singbuch

BASEL
Amerbach-Verlag, Holbeinstrasse 86
Librairie Payot, Freiestrasse 107

DERENDINGEN
W. Habegger, Buchhandlung

EINSIEDELN
Verlagsanstalt Benziger & Co. AG.

FRAUENFELD
Verlag Huber & Co. AG.

GENÈVE
Die Auslese, 125, rue de Lausanne
Les Editions du Mont-Blanc, 37, rue de Lausanne

HERRLIBERG
Bühl-Verlag

KREUZLINGEN
Archimedes-Verlag

LANGNAU i. E.
G. Bosshart, Verlag und Fabrikation

NEUCHATEL
Delachaux & Niestlé

SOLOTHURN
Gassmann AG., Buchdruckerei und Verlag
Verlag « Der Schweizer Schüler »

ST. GALLEN
Fehr'sche Buchhandlung

50 Emissionen in 13 Jahren!

Kinder leiden — Witwen und Waisen von Wehrmännern bedürfen zusätzlicher Untersützung — Heilbedürftige warten!
Anlässlich ihrer 50. Tranche will die Seva dem besonders Rechnung tragen. Diesmal geht also ihr gesamter Reinertrag an die Wohlfartswerke:

Rotkreuz-Kinderhilfe
Winkelried-Stiftung
Heilanstalt « Nüchtern »

Anderseits: 22 369 Treffer im Werte von, sage und schreibe, Fr. 530 000 —! Und Haupttreffer von Fr. 50 000.—, 20 000.—, 2 x 10 000.—, 5 x 5000.— etc., etc.
Jede 10-Los-Serie enthält mindestens 1 Treffer und bietet 9 übrige Chancen.
1 Los Fr. 5.— plus 40 Rappen für Porto auf Postcheckkonto III 10026.
Adresse: SEVA-Lotterie, Marktgasse 28, Bern.

Seva-Ziehung

3. Mai schon!

Buchdruckerei Eicher & Roth, Imprimerie